

**Beinah erstickt.**

So fühlen wir manchmal — als ob ein Klumpen im Halse hänge, schwer athmend, sauren Geschmack, heftigen Schläger und manchmal Schmerzen und Krämpfe, wenn wir an **Unverdaulichkeit** schlummern. Mit Leiden, und das Resultat, **Verstopfung**, wir bekommen. Es ist ein Zustand welcher durch **Dr. August König's Hamburger Tropfen** auf's Wirksamste gelöst wird, dieselben wirken prompt die schwersten Fälle.

**Berühmtes Lagerbier!**

**La Crosse John Gund, Wisconsin**

Das Getränk der John Gund'schen Brauerei von La Crosse, Wis., erfreut sich in den Nordstaaten, besonders in Minnesota und Wisconsin, einer außerordentlichen Beliebtheit, da dieses Bier nur aus Hopfen und Gerste der vorzüglichsten Qualität bereitet wird. **WM. FROHN**, General-Agent, 211 Nordl. 9. Str., zwischen R und D.

**Dierks Lumber & Coal Co.,**

125 bis 149 Süd. 8. Straße.

Wholesale and Retail **Holz Kohlen,** Kalk, Cement, Baumaterial.

**J. B. Trickey & Co.,**

The Warren Eye Protector. **Uhrenmacher, Juweliers & Optiker**

1035 O Straße, Lincoln, Neb.

Vorzügliche Uhren aller Fabrikate. Silber- und Goldschmuckstücke zu billigen Preisen.

**J. C. WEMPENER,**

Kochen Arzneien, Oelen, Farben u. s. w.

139 Süd. 10. Straße, Lincoln, Neb.

**HUTCHINS & HYATT, 1040 O**

**Dick Bros. Brewing Company**

Lincoln, Neb.

**915 O Straße.**

**JOHN BAUER, Agent.**

**LINCOLN, NEB**

**Dick Bros. berühmtes Flaschenbier,**

das beste Getränke während der heißen Jahreszeit, wird auf Bestellung nach allen Theilen des Staates und der Stadt versandt.

**Feiner importirter Rheinwein direkt**

von **COBLENZ am Rhein**

sowie Port-, Cherry- und Roth-Wein für Familiengebrauch eine Spezialität. Feine Brandies und Whiskies zu den niedrigsten Preisen.

**MERCHANTS EXCHANGE,** John Bauer, Eigentümer, Tel. 455

**Lunch:** 9-12 Uhr Vormittags; 3-6 Uhr Nachmittags.

**„Kopfschmerzen“**

Die Reclame für Patentmedicinen durch unentgeltliche Ausstellung von Probebüchern von Haus zu Haus ist ein Unfug, dem überall polizeilich gehindert werden sollte.

In Williamsburg, einer Vorstadt von Pittsburg, verschluckte ein Kind „Kopfschmerz-Pillen“, die von einem Hausierer auf die Veranda des Hauses geworfen worden waren. Es hat heute keine Kopfschmerzen, ihm wird auch nie ein Zahn wecheln.

Der Leidenbesitzer hat das Uebrige besorgt und den Hausierer holt der Genter. Der Polizei ist er entwischt.

**Ein Riesentafel.**

Von einem glänzenden Beispiel des Patriotismus unserer Altvordern lesen wir in einem dieser Tage erscheinenden, vom Ackerbauministerium herausgegebenen Pamphlet über die Rufe - Instruktion des Staates New York. Darin wird erwähnt, daß im Jahre 1802 eine Delegation von Abgeordneten in Massachusetts sich nach Washington begab, um dem Präsidenten Jefferson auf einem mit sechs Pferden bespannten Wagen einen Riesentafel zu überbringen. Wie schwer derselbe gewesen ist, ist zwar nicht angegeben, da aber in der Begleit-Adresse es heißt: „Der größte Rufe in Amerika dem größten Manne in Amerika“, so dürfte er wohl über tausend Pfund gewogen haben. Denn Rufe von 700 bis 1000 Pfund waren schon damals keine Seltenheit.

Damals war das Geschenk eines solchen Ruses eine Auszeichnung, denn der Rufe war echt und verdaulich. Heute würde man ein derartiges Geschenk als einen Ausbruch der Mißgunst ansehen, denn amerikanischer Rufe hat leider seinen guten Geschmack und seinen guten Ruf verloren.

**Alkoholismus vs. gänzliche Enthaltensamkeit.**

Gegenüber der neuerdings vielfach von medizinischen Autoritäten vertretenen Ansicht, daß der Alkoholgenuss, auch unter der mildsten Form, unter allen Umständen schädlich für den menschlichen Organismus sein müsse, behauptet der berühmte englische Arzt Mortimer, daß die absolute Enthaltensamkeit weit größeren Schaden zur Folge habe.

„Es ist meine innerste Ueberzeugung, sagt derselbe, daß vollkommene Abstinenz von Wein und Bier ein viel schlimmeres Uebel für die Menschheit ist, als gelegentliches Uebermaß beim Trinken jener Spirituosen, obwohl ich mich damit in Widerspruch zu manchen ärztlichen Schriftstellern befinde. Es ist meine unerschütterliche Ansicht, daß dem menschlichen Organismus und seinen Functionen, sowohl den physischen als moralischen, durch den Abstinenzgenuss mit seinem Befolge unerschütterlicher Schaden zugefügt wird.“

Der Nerv der englischen Nation ist darum wenigstens bei den Abstinenzlern verloren gegangen. Seit man sich in England eines vernünftigen Trinken enthob, sind die Irrenhäuser bewölterter. Eine sorgfältige statistische Zusammenstellung zeigt, daß eine Menge schrecklicher Krankheiten, wie Krebs, Auszehrung etc. ihre Ursache in der Abnahme der vitalen Kräfte des Organismus haben, welche bei der Abstinenz rasch zu Tage tritt.

Der tonatische Kreuzzug, welcher gegen das Trinken von Wein und Bier Mobe geworden ist, ist zu weit gegangen und hat die Grenzen einer Wohlthat für die Menschen überschritten, Verhältniß angenommen, welche dem Gesamtwohl schädlich sind. Ich glaube, daß die Verbreitung der Abstinenzlehre einen zerstörenden Einfluss auf die moralische, geistige und physische Gesundheit unseres Volkes ausübt.“

— Daß noch keine Auswanderung der Jungfrauen aus Kansas erfolgt ist, mag zu verwundern sein, wenn dieselben nicht wüßten, daß Höllestrafen der Legislatur, die ihnen zugeacht, nie so heilig genommen werden, als dieselben getobt sind. Hundert Dollars Geldstrafe für jeden Hageholz von zwanzig und außerdem zwei Jahre Zuchthaus für jeden Hageholz von dreißig Jahren würde dem Staate so viel Geld einbringen, daß er damit die Schulden, welche auf dem Grundeigentum in den westlichen Counties lasten, sämmtlich bedecken könnte, denn die Frauen sind in jenem Staate auch nicht zum „Anheizen“.

**Aus den Erinnerungen eines Chirurgen.**

Der Thierbändiger Henri Martin erzählt in seinen Denkwürdigkeiten den folgenden Vorgang: Ich war im Jahre 1869 nach Douglas-Spr-See gekommen, um dortselbst die Vorstellungen zu geben. Vor der dritten Vorstellung sagte ich zu meiner Frau: „Sie, ich glaube, daß ich morgen einige Schwierigkeiten mit meinem Löwen Coburg haben werde. Er sieht mich so fonderbar an.“

Sie sagte mir: „So ändern den Tag der Vorstellung; da sitzt ja schließlich nichts daran.“

Ich antwortete: „Nein, denn wenn ich hierinmal nachgeben würde, so müßte ich es fernhin immer thun, wenn die Thiere Launen haben.“

In der That, als ich am anderen Tage in dem „Löwen von Missouri“, in jener Szene, wo die Indianer mich angreifen, meinen Löwen und meine Löwin zu Fuß rufe, überfällt der Löwe meine Hände nicht wie sonst, sondern drückt fast nichtig plötzlich und greißt keine Fü-

gel in die Bretter der Bühne. Seine Augen waren ganz glühend. Ich war als Indianer gekleidet, trug einen Dolch im Gürtel, aber wie gewöhnlich keine Reizepistole. Ich hechtete meiner Löwin durch ein Zeichen, wegzugehen. Sie gehorcht; aber der Löwe macht einen Satz und springt auf mich zu, um mich an der Brust zu packen. Ich gebe ihm mit der linken Hand einen Schlag auf die Schenkel und breche mir dabei das Handgelenk und zwei Finger. Ich mache Coburg darauf das Zeichen, sich zu entfernen; er schüttelt die Mähne, drückt sich auf ein zweites Mal und springt geradewegs auf mich zu. Ich will ihm mit einem Schlag begegnen, bemerke aber sehr erst, daß meine Hand gebrochen ist. Schnell wie der Blitz drehe ich mich um, damit er mir nicht in's Gesicht springt. Er hat seine Vorderzähne in meinen Rücken ein, hebt mich auf und hält mich in die Luft wie eine Kugel die Maus. Ich gebe ihm mit der rechten einen zweiten Faustschlag; das Fleisch reißt sich los, und die Bestie läßt mich fallen. Ich richte mich auf und blide mich um, denn ich sah voraus, daß mein letzter Augenblick gekommen sei. Ich konnte mich nicht zum dritten Male entgegenstellen. Ich sagte mir: Wenn ich schreie, läuft Alles davon, das größte Unglück kann geschehen, und ich bin doch nicht vom Tode geteilt, der mich erwartet. Ich wende also dem Löwen den Rücken, damit er mich packen und mir im Rücken den Garus machen kann, ohne mir das Gesicht zu zerfleischen. Aber zwei Sekunden verstrichen, zwei Sekunden, die mir wie eine Ewigkeit erschienen. Ich lehnte mich wieder um — der Löwe ist wie umgewandelt. Er sieht bald das Publikum und bald mich an. Ich mache ihm mit der Hand das Zeichen, fortzugehen; er thut es und geht, als ob gar nichts geschehen wäre.

Diese Scene hatte keine drei Minuten gedauert, und jetzt erst fühlte ich ein Wohlbehagen, wie wenn ich plötzlich zum Leben zurückkehrte. Ich nahm den Schal, den ich trug, umwickelte damit meine Hand, machte einige Schritte nach dem Vordergrund und sagte nach einer Verbeugung: „Meine Herren und Damen! Wir ist soeben ein kleines Unglück zugefallen, wie Sie gesehen haben. Aber ich hoffe, daß ich morgen oder übermorgen die vierte und letzte der angekündigten Vorstellungen werde geben können.“

Das Publikum hat aber für die Fortsetzung gedankt.

Der Kapellmeister Verdi hatte das Haar sehr frühzeitig verloren und wenn er seinen Platz im Orchester einnahm, bildete sein kahler Schädel bei jeder Vorstellung ein hervorstechendes Objekt der Beobachtung, das von jedem Platte des Zuschauerraumes aus gesehen werden konnte. Gelegentlich wollte er nun bei einer Bank einen Eod verkaufen, und als der Kassirer einen Nachweis seiner Identität verlangte, fragte der lustige Kapellmeister, ob er jemals die Oper besucht habe. Auf die bejahende Antwort dieser Frage, hin, drehte er sich um und bot dem Bankbeamten den Anblick seines haarlosen Schädels. Der Ehed wurde augenblicklich eingeleist.

**Gold in Sibirien.**

In der letzten Monatsversammlung des Vereins Deutscher Maschinen-Ingenieure zu Berlin hielt Herr Regierungsrath und Bauath Rumpke aus Breslau einen Vortrag über das Thema: „Gold in Sibirien“ und verbreitete sich zunächst über die Goldgewinnung im Alterthum.

Vom Beginn des 18. Jahrhunderts galt Merito als das bedeutendste Goldland, bis im Jahre 1848 das Gold in Californien, im Thale des Sacramento, und wenige Jahre später in den australischen Kolonien Victoria und New-South-Wales aufgefunden wurde. Zwei Hunderttausend neueren und neuesten Datums sind der Ural und Transvaal, die mit den beiden er genannten heute um den ersten Platz auf dem Weltmarkte weitzern; jede von ihnen liefert jährlich gegen 40 — 50 Tannen Gold, während das gesammte nughare Gold auf der Erde auf 14,000 Tannen geschätzt wird.

Die Lagerstätten des Goldes in allen Erdtheilen schließen sich an die Gebirgszüge an. Das Gold kommt vor als Erz, als Berggold im Quarzgestein und endlich im Zerkleinerungsprodukt dieser Gesteine, im sogenannten Seifengebirge.

Die Ausbringung aus dem in Erz vorfindenden Goldes ist fast niemals lohnend. Goldführender Quarz wird zerleinert und dann das Gold ausgewaschen; vielfach wird Quecksilber in die Gesteine gebracht, das mit allem freien Golde amalgam bildet, welches durch Abdampfen des Quecksilbers zu Gute gemacht wird. Die größten Goldklumpen (Rugges, Papias), sowie das meiste und reinste Gold sind bisher in dem Seifengebirge, dem Allubium, gefunden worden. Noch heute verarbeitet die Goldwäscherin meist die Allubien der Gebirge.

Zum Goldwaschen genügt eine Schüssel von beliebigem Form, in welcher das goldhaltige Material von Wasser zerfließt wird; größeres Gestein sammelt man heraus und findet schließlich am Boden des Goldes von bekanntem Aussehen. Praktisch lagert man die mehligen hölzernen Schüsseln oder Rinnen auf Rollen oder Belegen und fñhrt die Wassermassen durch Turbinen, Dampfmaschinen oder dergl. her an.

Der Goldgehalt in den Seifenlagern ist, abgesehen von vereinzelten Funden von Rugges, schon außerordentlich hoch, wenn 50 Gramm Gold auf die Tonne Geröll gewaschen wird.

den. So reiche Lagerstätten werden, schnell abgebaut.

Im Winterstand wurde nach Schmelzer der Gehalt des Hauptflusses auf 19.8 Gr. festgestellt, während ein Gehalt von 11.7 Gr. dort im Allgemeinen als die Grenze der Bauwürdigkeit angesehen wird.

In Schließen ging in früheren Jahren der Bergbau auf Gold an verschiedenen Stellen um. An der Rabach fñhrt die Spuren der Wofscharbeit bis in die jüngste Zeit, während der eigentliche Bergbau bei Dzungl und Goldberg zur Zeit der Hussitenkriege ein Ende nahm. Die dort vorhandenen Seifenlagerstätten scheinen jedoch keineswegs erschöpft zu sein. Bei Walsstait, einige Kilometer südlich Wieg, sind die Zinken von trostlichem Schiefer mit goldhaltigen Quarzgeringen durchsetzt. Im Winter sind die das Schiefergebirge durchziehenden Quarze in früherer Zeit durch bergmännisch abgebaut, und die mächtigen Halben bei Freivald und Würdenthof zeugen von der ausgehenden Wofscharbeit, welche hier im 12. Jahrhundert stattfand.

Der Vortragende berichtete dann von einer Expedition, welche unter Leitung des Geologen Dr. Gurlich nach den Goldfeldern des Uraler - Gebirges am Hochberg und am Oelberg bei Würdenthof stattfand.

Der bis jetzt ausführlichste Aufschluß ist in 880 Meter Meereshöhe an der Stelle einer alten Ringe am Oelberg gemacht.

Aus den weiteren Mittheilungen über die zahlreichen Schächte und Stellen neuen und alten Datums, die bei dem Auszuge besucht wurden, erhielt man den Eindruck, daß diese neu erschlossenen Goldfelder am Uraler löhrenden Bergbau wahrscheinlich machen, sowohl was die Mächtigkeit der zahlreicheren Quarzgänge und der Seifenlager, als das Vorhandensein des Wassers andeutet.

Die Felser des Oelberges sind auch vor Kurzem in den Besitz einer Gesellschaft übergegangen, welche den Ubau im großen Maßstabe aufnehmen wird. Schon im Frühjahr hatte eine englische Mininggesellschaft behufs Antausch der Bürgerrechte unterhandelt und eingehende Untersuchungen anstellen lassen. Der Kaufvertrag war bis zur Unterschrift vollendet, als die Nachricht von dem Jameson'schen Einfall in Transvaal den Abbruch plötzlich verhinderte. Die im Sommer eröffnete Eisenbahn Goldberg - Merzdorf hat Unterjoch vollendet, als die Nachricht von dem Jameson'schen Einfall in Transvaal den Abbruch plötzlich verhinderte. Die im Sommer eröffnete Eisenbahn Goldberg - Merzdorf hat Unterjoch vollendet, als die Nachricht von dem Jameson'schen Einfall in Transvaal den Abbruch plötzlich verhinderte. Die im Sommer eröffnete Eisenbahn Goldberg - Merzdorf hat Unterjoch vollendet, als die Nachricht von dem Jameson'schen Einfall in Transvaal den Abbruch plötzlich verhinderte.

Wir vergleichen uns gerne mit Deutschen, denen wir gleichen möchten.

Fein umgeschrieben.

Erster Gauner: „Wo hast Du denn dein feines Rad her, Ebe?“

Zweiter Gauner: „Ich hab ihn gekauft bekommen.“

Erster Gauner: „Hat er sich sehr gewehrt?“

Deploirt.

Schüler: „Ausich, mir scheint, ich hab' mich auf eine Nadel gefest!“

Lehrer: „Beruhe dich — es wird nur eine epische Täuschung sein!“

Fortgeschritt.

„Und Nachts, Herr Doktor, schläft mir jetzt immer der rechte Fuß ein!“

„Na, sehen Sie das ist schon immertin Etwas!“

„Also doch, keine absolute Schlaflosigkeit mehr!“

Standesgemäß.

„Also der saubere Herr Stationsvorsteher hat Dich sign lassen, Amalie! Was gedenst Du zu thun?“

„Ich schreib' mich in's Besonderebuch ein!“

Erregt.

Student (während zum Schneider): „Wie, jetzt am Dreißigsten kommen Sie zu mir mit der Rechnung! Wissen Sie, Mensch, für Sie sind vier Treppen noch viel zu niedrig!“

Die Macht der Töne.

Fräulein Meyer sang das Lied: „Vaterlandslust“ so wirkungsvoll, daß schon bei den ersten Worten: „Himms, hinaus ist ruft das Vaterland“ alle Anwesenden der Aufforderung Folge leisteten und schleunigt den Saal verließen.

Wenn's weiter Nichts ist.

Eine berühmte Schauspielerin sagte einst zu Napoleon: „Sie, mein größtes Glück würde sein, Ihr Porträt aus Ihren taiferlichen Händen zu empfangen.“

„Wenn's weiter Nichts ist,“ sagte der Kaiser, nahm ein Juwelfränk aus der Tasche und überreichte es der Dame.

Ausweg.

Frau (zu ihrem in früher Morgenstunden heimkehrenden Mann): „Jeden Morgen sind die Kinder schon auf, wenn Du nach Hause kommst; schämst Du Dich nicht?“

Mann (gerührt): „Du hast recht, liebe Amalie — die Kinder müssen länger im Bett bleiben!“

Schwer auszuführen.

A. (welder zu einem Duell geordert ist): „Gut, ich folge mich. Da ich aber enorm kurzfristig bin, so müssen die Chancen dadurch gleichgemacht werden, daß ich meinem Gegner um 10 Schritte näher stehe, als er mit!“

**Genetnütziges.**

**Drüsen der Pferde.**

Ein albetanntes Hausmittel gegen die Drüsen ist, den Thieren eine kleine Gabe, einen Theelöffel voll, doppelkohlensaures Natron Morgens auf das Futter zu geben. Besonders wird dieses Mittel empfohlen, wenn das Raubfutter schlecht gemerkt wurde, und sehr viele Landleute behaupten, daß dadurch ihre Thiere selbst bei fortgesetztem Genusse schlechten Heues, gesund bleiben oder doch, wenn sie von den Drüsen befallen wurden, dieselben leicht überstanden. Ein anderes, ebenso einfaches Mittel soll darin bestehen, daß man die Mähnen des überall wachsenden Rainfarns, in manchen Gegenden unter dem Namen Fretbambille bekannt, sammelt, indem man sie mit dem oberen Theile des Stengels abschneidet. Nach dem dieselben an einem schattigen Orte getrocknet sind, schneidet man sie fein und benetzt sie nun in einem Säckchen auf. Zu der Zeit, in welcher sich die Drüsen gewöhnlich zu zeigen pflegen, giebt man den Pferden Morgens und Abends so viel auf das Raubfutter, daß jedes eine Portion erhält, wie man sie in drei Fingern fassen kann. Natürlich müssen die Pferde zugleich möglichst vor Erhaltung in Acht genommen werden; wo dies nicht geschieht, hilft kein Mittel.

Mund zu im Winter! Alles hat die Natur weise eingerichtet, die uns auch mit vielen Schutzmitteln gegen allerlei Gefahr ausgerüstet hat. Ein solches ist die Nase, denn sie dient wichtigen Zwecken und ist keineswegs nur ein Nebenorgan. Zur Aufnahme feiner und süßlicher Speisen besitzen wir den Mund, die Nase zur Aufnahme der Luftstoffe. Diesen Respirator soll die Luft, die wir einathmen, auch durchlaufen; sie wird erwärmt, wenn sie zu kalt ist, wenn sie zu trocken sein sollte, feucht gemacht, und außerdem von Staub gereinigt. Leider benutzen viele diese natürliche Abwehrvorrichtung nicht und gewöhnen sich das Athmen durch den Mund an. So ungesund diese Gewohnheit ist, so wenig förderlich ist sie für die Gesundheit. Der Raden ober der Hals, wie man zu sagen pflegt, hat darunter zu leiden. Ein kalter Luftstrom, der plötzlich den erhitzen Raden trifft, kann sehr leicht Katarrh zur Folge haben, und von Staub und unangenehmer Verwechslung abgesehen muß der „schlimme Hals“ oft auf unvernünftiges Athmen zurückgeführt werden. An und für sich ist der Radentarrh etwas lästiges.

Schadet das elektrische Licht den Augen? Im Gegensatz zu der vielfach anzutreffenden Anschauung, daß das elektrische Licht den Augen schadet, ist, wie das Berliner Patent - Bureau Gerson & Söhne berichtet, durch eine Anzahl englischer Augenärzte das Nachfolgende festgestellt worden. Im Gegenheil hat sich bei leichter Schwäche der Augen ein Uebergang von Gaslicht zum elektrischen Licht als vortheilhaft erwiesen. In seiner Zusammenfassung sieht das elektrische Licht dem Sonnenlicht sehr nahe und enthält weniger schädliche Strahlen, als die konzentrierten Beleuchtungsmethoden. Ein ganz bedeutender Vorzug liegt noch darin, daß die Zimmerluft nicht durch das elektrische Licht verunreinigt wird, was bei der Verbrennungsmethode beladen wird.

Honig an feuchten Orten aufbewahrt, geht leicht in Gährung über. Durch Sieben im Wasserbade und Hinzufügen von pulverisirter Kreide wird der Honig wieder genießbar. Derselbe ist dem Wasserbade entnommen, tüchtig abzuschäumen, wodurch Kreide und Gährungsenteint werden.

Glanzweide. Eine gute Glanzweide, die nicht nur einen vorzüglichen Glanz giebt, sondern auch durch ihren Glanzgehalt das Leder geschmeidig macht, wird nach folgender Vorschrift bereitet: 100 Theile gepulverte Knochenkohle werden mit 50 Theilen Weingeist, fünf Theilen Del und 10 Theilen Essig fein verrieben.

Gegen Herzschmerz hilft am besten Arnika - Opodeldot, eine Salbe, welche aus Opodeldot und Arnika - Tinktur in der Apotheke bereitet wird und womit die schmerzhaften Stellen alle 2 bis 3 Stunden eingerieben werden.

Gegen Blausaufwurf beim Husten hilft das fleißige Trinken von gelodter Biergenmilch, welche man zur Hälfte mit Wasser verdünnt und durch Zusatz von Honig vermischt. Sind weder Husten noch Brustschmerzen vorhanden, so nehmen man Morgens einen Theelöffel voll trockenes Rohrzucker und trinke fleißig Selterswasser.

Rosillieden auf Stahl kann man mit Reihlei abreiben, welches man sich leicht beschaffen kann, indem man es von einem Bleistift abschabt. Größere Flächen befreit man vorher mit einem Del.

**Humoristisches.**

Roben.

„Kennen Sie den Herrn persönlich?“

„Nein, — nur telephonisch.“

Der Jurist.

„Seine Frau ist aber absterbend hofflich.“

Jurist: „Aber sie hat 300,000... milbernde Umhande.“

**Deutsche Wein- u. Bier- Wirthschaft**

— von —

**AUGUST MOSER.**

127 Südliche 10. Straße, (früher Ernst Doppel's Wirthschaft)

Alle Freunde eines guten Glases Schilich'sches Bier, sowie Weine, Liqueure und vortrefflichen einheimischen Cigarren werden dieses Heft bei mir vorfinden. — Freundliche Bedienung zugesichert.

**UNION PACIFIC**

ANYONE MAKING A SKETCH AND DESCRIBING IT MAY QUICKLY SECURE PATENT, WHETHER AN INVENTION IS PATENTABLE. COMMUNICATIONS STRICTLY CONFIDENTIAL. OFFICE HOURS FOR RECEIVING PATENTS IN AMERICA. WE HAVE A WASHINGTON OFFICE. PATENTS TAKEN THROUGH MUNN & CO. RECEIVE SPECIAL NOTICE IN THE

**SCIENTIFIC AMERICAN,** beautifully illustrated, largest circulation of any scientific journal, weekly, terms \$3.00 a year, \$1.00 six months. Specimen copies and HAND BOOK OF PATENTS sent free. Address MUNN & CO., 361 Broadway, New York.

**ARL WITZEL,**

Photograph, No. 1216 D Straße.

**W. L. PREWITT,**

Photograph, No. 1216 D Straße.

Feine Cabinet Photos. \$1 per Dutz.

**Clements**

Photograph und Landschaftsmaler 129 Südliche 11. Straße.

**Budien's Arnica Salbe.**

Die beste Salbe in der Stadt für Stauungen, Entzündungen, Querschnitten, raube Hände, Fiebergeschwülste, Hüfterschmerzen und alle Arten von Hautauschlag; ferner ist dieselbe ein sicheres Heilmittel gegen die Hämorrhoiden, wenn nicht, so wird das aufgebundene Heft zurückgeschickt. Es wird vollkommen zurückgegeben garantiert; oder das Geld zurückgegeben werden. Preis 25 Cent per Schachtel. Zu erlangen bei J. S. Barlow.

**FERD OTTENS**

Wein u. Bier. Wirthschaft!

Feine Weine und Liqueure stets vorräthig.

**Dick Bros Bier** wird hier verabreicht.

1955 D St. Lincoln, Neb.

**DRS. HOLYOKE & HOLYOKE**

127 Süd. 11. Str.

**HOLYOKE**

Wundärzte n. Aerzte

Sprechstunden: 9-12 Vorm.; 2-6 Nachm.; 7-8 Abends.

Wohnung-Tel. 421. Office-Tel. 422

Rhinwein und alle Sorten Säftwein, wie Port, Angelico, Sherry usw sehr billig bei

**H. WOLTEMADE.**

**Leyden**

Danden's Studio ist nach No. 1029 D Straße umgezogen. Special: Ein Farben-Bild mit jedem Zugenden zu einer beliebigen Photographie während dreier Stunden. Sprecht vor und abstrahiert euch davon, daß die die Arbeit in der Stadt liefern. — Keine Cabinet-Photographien. \$2 per Dutz.

No. 1029 O Straße

3) Ausgewählte Sammler erwünscht, werbelamärkte u. dgl., selbstgemacht, zu und schmeckend, zu haben beim bekannten Künstler Ferd. Seigt, 115 Süd. 9. Straße.